

„Gottesdienst zu Hause“ der ev. Kirchengemeinde Schefflenz 20. Sonntag nach Trinitatis, 18. Oktober 2026, 10 Uhr



Begrüßung

Seid alle begrüßt zu unserem „Gottesdienst zu Hause“!

In der Politik unseres Landes gibt es derzeit viel Aufregung.

Die Umfragewerte der Regierung sind im Keller, viele sind unzufrieden.

Von allen Seiten hört man Stimmen: Was die Regierung macht, sei grundfalsch.

Und manche rufen sogar zum Widerstand auf.

Ja, wie ist das? Müssen wir dem Staat, der Regierung gehorchen?

Oder hat das auch Grenzen? Darum wird es heute in der Predigt gehen.

Lied: EG 165, 1 + 2 + 4 („Gott ist gegenwärtig“)

1. Gott ist gegenwärtig. Lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihn treten.

Gott ist in der Mitte. Alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge.

Wer ihn kennt, wer ihn nennt, schlag die Augen nieder;

kommt, ergebt euch wieder.

2. Gott ist gegenwärtig, dem die Cherubinen Tag und Nacht gebückt dienen.

Heilig, heilig, heilig! singen ihm zur Ehre aller Engel hohe Chöre.

Herr, vernimm unsre Stimm, da auch wir Geringen unsre Opfer bringen.

4. Majestätisch Wesen, möcht ich recht dich preisen

und im Geist dir Dienst erweisen.

Möcht ich wie die Engel immer vor dir stehen und dich gegenwärtig sehen.

Lass mich dir für und für trachten zu gefallen, liebster Gott, in allem.

Eröffnung:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!

Eingangsgebet:

Gott, unser Vater, du hast uns in diese Welt gestellt.

Du gibst uns Aufgaben und Verantwortung.

Du vertraust uns Menschen an, die unsere Hilfe brauchen,

und du schenkst uns die Freiheit, Entscheidungen zu treffen.

Doch oft wissen wir nicht, was richtig ist. Wir lassen uns von Meinungen beeinflussen,
wir suchen unseren eigenen Vorteil und vergessen manchmal, worauf es ankommt.

Öffne unsere Ohren für dein Wort. Gib uns ein waches Gewissen
und ein mutiges Herz. Hilf uns zu erkennen, was Menschen zusteht
und was wir dir schuldig sind. Das bitte wir in Jesu Namen. Amen.

Lied: EG 179, 1 + 2

1. Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine Gnade,

darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann kein Schade.

Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; nun ist groß Fried ohn Unterlass,

all Fehd hat nun ein Ende.

2. Wir loben, preisen, anbeten dich; für deine Ehr wir danken,
dass du, Gott Vater, ewiglich regierst ohn alles Wanken.
Ganz ungemessen ist deine Macht, allzeit geschieht, was du bedacht.
Wohl uns solch eines Herren!

Schriftlesung: 1. Timotheus 2,1-4

- 1 Am wichtigsten ist, dass die Gemeinde beständig im Gebet bleibt.
Betet für alle Menschen; bringt eure Bitten, Wünsche, eure Anliegen
und euren Dank für sie vor Gott.
- 2 Betet besonders für alle, die in Regierung und Staat Verantwortung tragen,
damit wir in Ruhe und Frieden leben können, ehrfürchtig vor Gott
und aufrichtig unseren Mitmenschen gegenüber.
- 3 So soll es sein, und so gefällt es Gott, unserem Retter.
- 4 Denn er will, dass alle Menschen gerettet werden und seine Wahrheit erkennen.

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Lied: EG 327, 1 + 3 + 4

1. Wunderbarer König, Herrscher von uns allen, lass dir unser Lob gefallen.
Deine Vatergüte hast du lassen fließen, ob wir schon dich oft verließen.
Hilf uns noch, stärk uns doch; lass die Zunge singen, lass die Stimme klingen.
3. O du meine Seele, singe fröhlich, singe,
sing deine Glaubenslieder; was den Odem holet,
jauchze, preise, klinge; wirf dich in den Staub darnieder.
Er ist Gott Zebaoth, er nur ist zu loben hier und ewig droben.
4. Halleluja bringe, wer den Herren kennet, wer den Herren Jesus liebet;
Halleluja singe, welcher Christus nennet, sich von Herzen ihm ergibet.
O wohl dir! Glaube mir: Endlich wirst du droben ohne Sünd ihn loben.

Predigt

Die heutige Predigt geht über einen Abschnitt aus dem Matthäusevangelium,
Kapitel zweiundzwanzig.

*15 Da kamen die Pharisäer zusammen und berieten, wie sie Jesus
mit seinen eigenen Worten in eine Falle locken könnten.*

*16 Sie schickten ein paar von ihren Jüngern und einige Anhänger
von König Herodes zu ihm. Die fragten ihn: „Meister, wir wissen,*

dass es dir allein um die Wahrheit geht. Du sagst uns klipp und klar, wie wir nach Gottes Willen leben sollen. Du redest den Leuten nicht nach dem Mund – ganz gleich, wie viel Ansehen sie besitzen.

17 Deshalb sage uns: Ist es richtig, dass wir dem römischen Kaiser Steuern zahlen, oder nicht?"

18 Jesus durchschaute ihre Hinterhältigkeit. „Ihr Heuchler!“, rief er. „Warum wollt ihr mir eine Falle stellen?"

19 Zeigt mir eines der Geldstücke, mit denen ihr die Steuern bezahlt!" Sie gaben ihm eine Silbermünze.

20 Er fragte sie: „Wessen Bild und Name sind hier eingeprägt?"

21 Sie antworteten: „Die des Kaisers." Da sagte Jesus zu ihnen:

„Nun, dann gebt dem Kaiser, was ihm zusteht, und gebt Gott, was ihm gehört!"

22 Diese Antwort überraschte sie. Sie ließen Jesus in Ruhe und gingen weg.

Liebe Geschwister!

Meine Eltern hatten Schallplatten vom fränkischen Humoristen Herbert Hiesel.

Auf einer spielte er einen Kanzlerkandidaten, der eine Wahlkampfreda hielt.

Unter anderem rief er dem Publikum zu: „Bei mir gibt es keine Steuern mehr!"

Tosender Applaus. Doch der verstummte sofort, als er fortfuhr:

„Jeder hat am Monatsersten sein Gehalt an die Bundesregierung zu überweisen; die nimmt sich, was sie braucht, der Rest wird zurückgeschickt.“

Ja, Steuern bezahlen zu müssen, das ist nicht unbedingt beliebt.

Aber die Leute, die in der heutigen Geschichte zu Jesus kommen, stellen eine weitergehende Frage.

Sie fragen nicht: „Muss man denn wirklich Steuern zahlen?"

Sondern: „Darf man als gläubiger Mensch überhaupt Steuern bezahlen?

Oder versündigt man sich dadurch?"

Doch bevor ihr jetzt einen Brief an das Finanzamt schreibt mit der Ankündigung, aus Glaubensgründen künftig jede Zahlung einzustellen – hört lieber erst mal rein, was Jesus konkret zu diesem Thema sagt.

Für uns sind Steuern häufig ärgerlich.

Aber noch mehr haben sich etliche Landsleute von Jesus darüber aufgeregt.

Es hat sie nicht nur aufgeregt, dass sie so viel Geld abgeben mussten.

Noch schlimmer war für sie, wem sie dieser Steuern bezahlen mussten.

Nämlich der verhassten römischen Besatzungsmacht. Dem Kaiser in Rom, dessen Statthalter das Land ausplünderten. Sie fragten sich: Sollen wir tatsächlich mit unserem eigenen Geld die Kerle unterstützen, die uns unterdrücken?

Manche sagten deshalb: Keinen Cent für diese gottlosen Römer!

Doch damals wie heute galt: Wer keine Steuern bezahlt, wird hart bestraft.

Und so kommen einige Leute zu Jesus in unserer heutigen Geschichte.

Sie fragen ihn: Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuern zu bezahlen?

Oder sollten gottesfürchtige Leute die Zahlung verweigern?

Dahinter steckt also eine Frage, die sich bis heute immer wieder stellt.

Inwieweit dürfen wir das machen, was der Staat von uns verlangt?

Müssen wir dem Staat gehorchen – auch wenn wir es nicht einsehen?

Wann und warum dürfen oder müssen wir uns weigern?

Manche verweigern sich auch nicht offen - aber haben beispielsweise keine Gewissensbisse dabei, wenn sie bei der Steuererklärung schummeln.

Ich denke dabei manchmal an meinen alten Lateinlehrer.
Er war ein konservativer deutscher Beamter.
Dennoch sagte er eines Tages zu uns:
„Der heutigen Italiener haben die richtige Einstellung zum modernen Staat!
Sie sagen: Der Staat kann uns am A... lecken!“

Nun, ich bin mir nicht sicher, ob das die richtige Einstellung ist.
Aber wie sollen wir uns als Christen gegenüber dem Staat verhalten?
Hören wir also, was Jesus dazu sagt. Am konkreten Beispiel der Steuern.
Als ihn die Leute fragten: Darf man dem Kaiser Steuern zahlen oder nicht?

Allerdings sind diese Frager nicht ehrlich.
Jesus merkt sofort, wie scheinheilig sie sind.
Sie wollen Jesus in eine Falle locken.

Angenommen, Jesus würde nun antworten:
„Natürlich muss man dem Kaiser Steuern bezahlen!“
Dann wäre Jesus bei allen Leuten unten durch.
Dann würde ihn das Volk für einen Verräter halten, für einen Römerknecht.

Aber angenommen, Jesus würde das Gegenteil antworten:
„Nein, ihr dürft dem Kaiser keine Steuern bezahlen!“
Dann würden diese Leute sofort zu den Römern rennen und ihn anzeigen.
Wegen Aufwiegelung und Widerstands gegen die römische Herrschaft.
Und damit verstanden die Römer überhaupt keinen Spaß!

Egal, was Jesus antwortet – sie glauben, ihn in der Falle zu haben.
Aber sie haben ihre Rechnung ohne Jesus gemacht.
Jesus durchschaut, wie hinterhältig diese Frage ist.
Trotzdem weigert er sich nicht zu antworten.

Jesus fordert die Frager auf: „Gebt mir eine Steuermünze!“

Sie reichen ihm einen römischen Silberdenar.
Eine Münze, wie man sie damals zur Bezahlung der Steuern verwendete.
Und diese Münze war für fromme Juden eine Zumutung.

Denn auf den Münzen war das Bild des Kaisers eingeprägt.
Der Gipfel war für sie aber, was auf den Münzen geschrieben stand.
Denn neben dem Bild des Kaisers konnte man lesen:
„Kaiser Tiberius, Sohn des göttlichen Augustus.“



Mit diesen Münzen hat also der Kaiser deutlich gemacht:
Ich, dein Kaiser, bin göttlich! Dass ich herrsche, ist eine göttliche Wohltat!
Deshalb bezahle brav deine Steuern für diese Wohltat!

Für fromme Juden war das eine ungeheure Anmaßung und Gotteslästerung.
Denn für sie war klar: Es gibt nur einen Gott.
Und der sitzt nicht auf dem Kaiserthron in Rom!

Die Frager reichen also Jesus eine solche Münze. Jesus fragt sie:
„Wessen Bild und Aufschrift sind das?“
Zähneknirschend müssen sie einräumen: Es sind Bild und Inschrift des Kaisers.

Da spricht Jesus zu ihnen:
„So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!“

Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist! Manche Ausleger deuten diese Worte so:
Gebt doch dem Kaiser sein gotteslästerliches Geld zurück!
Warum wollt ihr euch mit diesen schlimmen Münzen verschmutzen?
Bezahlt eure Steuern damit, dann seid ihr sie los!

Aber ich denke, in den Worten von Jesus steckt noch viel mehr.
Jesus zieht hier eine ganz entscheidende Grenze.
Der Kaiser ist nicht Gott! Er mag mächtig sein, Soldaten und Beamte haben.
Er mag Steuern verlangen und Gesetze erlassen. Aber er ist und bleibt ein Mensch!
Er darf von den Menschen keine göttliche Verehrung verlangen.
Denn über dem Kaiser steht einer, der unendlich viel größer ist: Gott selbst.

„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist – und Gott, was Gottes ist!“

Sind unsere Staatsführer göttlich? Ist Friedrich Merz ein Gott
und seine Regierung göttliche Wohltat? Darüber können wir wohl nur schmunzeln.
Aber es ist noch gar nicht so lange her, dass ein Propagandaminister
bei uns erklärt hat: „Führerdienst ist Gottesdienst, Führerwille ist Gottes Wille!“
Damals haben viele Deutsche Hitler fast wie einen Gott verehrt.

In manchen Ländern ist das bis heute so.
Ich denke jetzt beispielsweise an Bilder aus Nordkorea.
Dort stehen in der Hauptstadt riesigen Statuen der früheren Staatschefs.
Alle Passanten müssen sich vor ihnen verbeugen.
Genau solchen Vorstellungen erteilt Jesus eine klare Absage.

„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist!“ An anderer Stelle führt die Bibel aus:
Auch der Staat hat einen Auftrag von Gott. Der Staat soll dafür sorgen,
dass Menschen friedlich leben können. Dass Recht und Ordnung gelten.
Dass die Schwachen geschützt werden. Dass Verbrechen verfolgt werden
und Menschen zu ihrem Recht kommen.

Und natürlich braucht der Staat dafür Geld. Polizisten, Lehrer, Richter,
Krankenhäuser, Straßen – das alles bezahlt sich schließlich nicht von allein.
Deshalb ist es auch völlig in Ordnung, dass der Staat von uns Steuern verlangt.
Wir Christen sollen also nicht grundsätzlich gegen den Staat sein.
Wir sollen seine Gesetze respektieren und unseren Beitrag dazu leisten,
dass unser Zusammenleben funktioniert.

„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist – und Gott, was Gottes ist!“
Und jetzt kommt etwas, das ich an der Geschichte besonders faszinierend finde.
Jesus hat die Leute gefragt: „Wessen Bild ist auf dieser Münze?“
Natürlich war es das Bild des Kaisers.
Aber jetzt könnte man die Frage weiterspinnen:
Und wessen Bild ist eigentlich auf uns Menschen eingeprägt?

Die Antwort finden wir gleich am Anfang der Bibel.
Dort heißt es, dass Gott den Menschen nach seinem Bild geschaffen hat.
Nicht nur die Mächtigen. Nicht nur die Reichen und Berühmten.
Nicht nur besonders fromme Menschen. Sondern jeden Menschen!
Auch dich und mich.
In uns ist das Bild Gottes eingeprägt!

Und deshalb gehören wir Menschen nicht dem Kaiser.
Wir gehören nicht dem Staat. Wir gehören auch keinem anderen Menschen.
Wir gehören Gott! So, wie Gott es beim Propheten Jesaja sagt:
„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“

Der Staat darf dein Geld verlangen. Er darf verlangen, dass du dich
an seine Gesetze hältst. Aber Gott will viel mehr von dir.
Ihm geht es nicht bloß um dein Geld oder darum,
dass du irgendwelche Vorschriften einhältst.
Gott möchte dein Herz. Dein Vertrauen. Deine Liebe.
Denn du bist sein Geschöpf. In dir ist sein Bild eingeprägt.
Und genau deshalb hat die Macht des Staates ihre Grenzen.

Was passiert also, wenn es zum Konflikt kommt? Wenn der Staat etwas
von uns verlangt, was mit den Geboten Gottes nicht vereinbar ist?
Dann überschreitet der Staat eine Grenze.
Dann verletzt er den Auftrag, den er von Gott erhalten hat.
Dann müssen wir als Christen wissen, wohin wir gehören.

Es gibt ein schönes Beispiel in der Bibel.
Die Behörden haben den Aposteln verboten, über Jesus zu predigen.
Seine Auferstehung zu verkündigen.
Doch daran haben sich die Apostel nicht gehalten.
Denn damit hat der Staat seine Kompetenzen klar überschritten.
Da haben die Apostel den Machthabern geantwortet:
„Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen!“

Das ist ein gewaltiger Satz! Und er gilt bis heute.
Nicht jedes Gesetz ist automatisch gerecht, nur weil es vom Staat erlassen wurde.
Und nicht alles, was staatliche Machthaber verlangen, dürfen wir deshalb
einfach widerspruchslos hinnehmen.

Das kann natürlich böse Folgen für uns haben.
Das musste auch unser Herr Jesus selbst erleben.
Wenige Tage nach diesem Gespräch hat man ihn verhaftet.
Die Machthaber haben von ihm erwartet, dass er seinen Auftrag verleugnet.

Doch Jesus hat Gott gegeben, was Gottes ist.
Er hat vor Gericht offen bekannt: „Ich bin der Sohn Gottes!“
Und so haben sie ihn ans Kreuz geschlagen und ermordet.

Doch drei Tage später ist Jesus auferstanden von den Toten.
Damit macht er uns Christenmenschen deutlich:
Der Staat kann dir zwar furchtbar schaden.
Er kann dich verhaften, deinen Besitz wegnehmen, dich sogar töten.
Aber der Staat hat keine letzte Macht über dich.
Wer auf mich vertraut, den werde ich auferwecken zum ewigen Leben.
Der braucht keine Angst zu haben vor dem Jüngsten Gericht.

Eines Tages werden sich auch die Mächtigen vor Gott verantworten müssen.
Auch sie stehen nicht über seinem Recht. Kein Diktator, kein Tyrann,
kein Herrscher kann seiner Verantwortung vor Gott einfach entkommen.
Auch ein Adolf Hitler hat sich durch seinen Selbstmord
letztlich nicht jeder Verantwortung entzogen.
Denn über das letzte Urteil entscheidet nicht der Mensch, sondern Gott.

Wie es in dieser schönen Liedstrophe von Martin Luther heißt:
„Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr Kind und Weib –
lass fahren dahin, sie haben's kein Gewinn,
das Reich muss uns doch bleiben!“
Das Reich Gottes, das Paradies können sie uns nicht nehmen.

Aber wie gesagt, liebe Geschwister:
Das gilt nur dann, wenn es den Konflikt gibt.
Wenn der Staat Dinge von uns verlangt, die Gottes Geboten widersprechen.

Ansonsten sollen wir auch unsere Pflichten als Staatsbürger erfüllen.
Dazu gehört selbstverständlich, dass wir unsere Steuern bezahlen.
Aber wir sollen dabei eines niemals vergessen:
Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist –
und Gott, was Gottes ist!
Amen.

Lied: EG 303, 1 – 3 („Lobe den Herren“)

1. Lobe den Herren, o meine Seele! Ich will ihn loben bis in' Tod;
weil ich noch Stunden auf Erden zähle, will ich lobsingen meinem Gott.
Der Leib und Seel gegeben hat, werde gepriesen früh und spat.
Halleluja, Halleluja.

2. Fürsten sind Menschen, vom Weib geboren,
und kehren um zu ihrem Staub;
ihre Anschläge sind auch verloren, wenn nun das Grab nimmt seinen Raub.
Weil denn kein Mensch uns helfen kann, rufe man Gott um Hilfe an.
Halleluja, Halleluja.

3. Selig, ja selig ist der zu nennen, des Hilfe der Gott Jakobs ist,
welcher vom Glauben sich nicht lässt trennen
und hofft getrost auf Jesus Christ. Wer diesen Herrn zum Beistand hat,
findet am besten Rat und Tat. Halleluja, Halleluja.

Schlussgebet:

Gott, du Herr über unser Leben,
Jesus lehrt uns, Verantwortung zu übernehmen und dir die Ehre zu geben,
die dir gebührt. Darum kommen wir mit unseren Bitten zu dir.

Wir bitten dich für die Menschen, die politische Verantwortung tragen.
Schenke ihnen Weisheit, Ehrlichkeit und Mut,
damit sie nicht nur ihre eigenen Interessen verfolgen,
sondern dem Wohl aller Menschen dienen.

Wir bitten dich für unsere Gesellschaft, in der Menschen
unterschiedliche Meinungen haben und um den richtigen Weg ringen.
Hilf uns, einander zuzuhören, die Würde jedes Menschen zu achten
und friedliche Lösungen zu suchen.

Wir bitten dich für alle, die unter Ungerechtigkeit, Krieg, Armut
oder Unterdrückung leiden. Stärke die Verzweifelten, schütze die Bedrohten
und bewege die Herzen derer, die Macht über andere ausüben.

Wir bitten dich für deine Kirche und unsere Gemeinde. Bewahre uns davor,
uns von Macht, Ansehen oder Bequemlichkeit bestimmen zu lassen.
Hilf uns, glaubwürdig von deiner Wahrheit zu sprechen
und deine Liebe durch unsere Taten sichtbar zu machen.

Wir bitten dich auch für uns selbst.
Wenn wir schwierige Entscheidungen treffen müssen,
schenke uns ein gutes Gewissen und die Kraft, für das Richtige einzustehen.
Lass uns erkennen, dass unser Leben dir gehört.

Vaterunser

Schlusslied: EG 171, 1 - 4

1. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns auf unsern Wegen.
Sei Quelle und Brot in Wüstennot, sei um uns mit deinem Segen,
sei Quelle und Brot in Wüstennot, sei um uns mit deinem Segen.

2. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns in allem Leiden.
Voll Wärme und Licht im Angesicht, sei nahe in schweren Zeiten,
voll Wärme und Licht im Angesicht, sei nahe in schweren Zeiten.

3. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns vor allem Bösen.
Sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft, sei in uns, uns zu erlösen,
sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft, sei in uns, uns zu erlösen.

4. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns durch deinen Segen.
Dein Heiliger Geist, der Leben verheißt, sei um uns auf unsern Wegen,
dein Heiliger Geist, der Leben verheißt, sei um uns auf unsern Wegen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir seinen Frieden.